

# SCHÄTZE ENTDECKEN IM ALTEN TESTAMENT

Gute Gründe Altes Testament zu predigen

*Das Alte Testament enthält viele Schätze, die noch auf ihre Entdeckung warten. Das Alte Testament ist mehr als eine Verstehenshilfe für das Neue Testament. Es gibt gute Gründe, das Alte Testament zu lesen, auszulegen und zu predigen.*

## DIE BIBEL JESU UND DER ERSTEN CHRISTEN

Historisch ist es undenkbar, die Botschaft des Neuen Testaments und die Entwicklung der frühen Christenheit zu verstehen, ohne das Alte Testament zu würdigen. Denn das Alte Testament war die Bibel Jesu, der Verfasser der neutestamentlichen Schriften und der ersten Christen. Wenn Jesus von Nazareth gefragt wird, welches das wichtigste Gebot sei, antwortet er nach dem Zeugnis der Evangelien mit der Kombination aus zwei Worten „seiner“ Bibel, aus der Tradition des Alten Testaments (Mk 12, 29-31 und Parallelen). So ist der Aufruf zur Fremdenliebe nicht erst die vermeintlich „neue“ Ethik Jesu, sondern bereits „Adelstitel des Alten Testaments“ (Albert Schweitzer): „Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten. Ich bin der HERR, euer Gott“ (Lev 19, 34). Es fehlt hier der Platz, die historischen Argumente zu entfalten, welche die Bedeutung des Alten Testaments für Christen in der Vergangenheit begründeten. Letztlich stehen solche Argumente auch unter dem Verdacht, das Alte Testament lediglich als Hintergrund, Vorarbeit, Stichwortgeber oder Hilfsboten für das bedeutendere Neue Testament zu sehen. Mit der Ent-

stehung des Neuen Testaments stellt sich die Frage, ob damit das Alte Testament seinen Platz ganz räumen muss oder lediglich in die Vorgeschichte des Neuen gehört. Die Tatsache, dass es historisch für die Verkündigung der ersten Christen die einzige Bibel war ist dabei unbedingt festzuhalten. Aber ist heute das Alte Testament „veraltet“? Die folgenden Einschätzungen sollen erste Impulse geben, welchen Gewinn und welches „Plus“ das Alte Testament für die christliche Predigt hat.

## NICHT ABHEBEN, SONDERN GEISTLICHES LEBEN ERDEN

Vergleicht man alt- und neutestamentliche Texte ist eine Tendenz zur Spiritualisierung von zunächst irdischen Perspektiven erkennbar. Zugespißt betonen manche Texte des Neuen Testaments sich „im Herrn“ zu freuen, das Alte Testament kann die Freude im Herrn mit der Freude am Leben, am Fest, bei der Ernte, über das Essen, an der Natur und der Freude des Mannes an seiner Frau und umgekehrt verbinden. Herbert Haag fragt sogar, „ob man sich immer nur ‚im Herrn‘ freuen kann, ob es nicht geradezu unmenschlich ist, sich immer nur ‚im Herrn‘ zu freuen.“ Die Lebensbejahung des Alten Testaments trennt nicht zwischen irdischer und geistlicher Freude, sondern kann sie organisch miteinander verbinden. Der Mensch im Alten

Testament steht mit beiden Beinen auf der Erde und diese Art zu denken kann das neutestamentliche Reden vom Menschen „erden“.

Wer hebräisches und griechisches Denken unterscheidet, sollte nicht in Klischees oder Antithesen verfallen. Zutreffend bleibt aber für viele Erzählungen des Alten Testaments, dass der so genannte „hebräische Mensch“ hinter und in den Texten mehr an konkreten Lebensvollzügen als an allgemeinen Seinsaussagen interessiert ist: „Es geht ihm nicht darum, was die Dinge an sich sind, sondern was sie für ihn bedeuten, welche Wirkung sie auf ihn ausüben und was er mit ihnen tun muss.“ (Lucas H. Grollenberg). Wo diese Art und Weise des Denkens und Erzählens zutreffend ist, kann sie dazu beitragen, geistliches Leben zu erden.

## NICHT EINSEITIG WERDEN, SONDERN GOTT IN SEINER VIELFALT KENNENLERNEN

Die Überlieferungen des Alten Testaments verwenden sehr unterschiedliche Metaphern und Vergleiche, um von Gott zu reden: Gott erscheint als Handwerker, Hirte und Krieger, als Vater und Mutter, in sozialgeschichtlich betrachtet „typisch“ männlichen und weiblichen Rollen, als Löser, Retter, Hirte, König und viele mehr. Hinter der Bezeichnung „Gottesbilder“ – und nicht Götterbilder – steht eine dialektische Spannung: Die Texte der Schrift bezeugen einen Gott in vielen Bildern. Gott wird meistens – zumal in den späten

## BUCHTIPP



Rohde, Michael/  
Geisser, Christiane:  
Erzähl mir mehr!  
Altes Testament  
predigen, 164 S.,  
Pb, ISBN 978-3-  
7887-2468-9,  
22,90 Euro  
[www.oncken.de](http://www.oncken.de)



► Texten – streng monotheistisch gedacht und zugleich eine Vielfalt an Eigenschaften und Verhaltensweisen Gottes zum Ausdruck gebracht. In der Heiligen Schrift bezeugen Menschen mit ihren sprachlichen und denkerischen Möglichkeiten ihre vielfältigen Gotteserfahrungen und Gedanken über Gott. Es ist hilfreich, dass durch das Alte Testament in Auseinandersetzung mit dem religionsgeschichtlichen Umfeld eine Vielfalt an Gottesbildern für den Gott Israels und Vater Jesu Christi entwickelt werden. Die neutestamentlichen Verfasser setzen in ihrer Rede- und Denkweise vielmals die alttestamentlichen Gottesbilder voraus und entfalten oder erläutern sie nicht. Es kann nicht darum gehen, Altes und Neues Testament gegeneinander aufzurechnen, sehr wohl aber (neu) zu entdecken, welche Vielfalt an Gottesbildern die Überlieferungen des Alten Testaments bereit halten: Wer als Christ die Verkündigung Jesu von der Königsherrschaft Gottes verstehen möchte (Mk 1, 15), wird im Alten Testament bei den Gott-König-Psalmen (Ps 47; 93; 95-99) oder bei Jesaja (z. B. Jes 52, 7) in die Schule gehen müssen. Wer Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde nicht nur als Chiffre bekennen will, sondern erzählend (Gen 2) oder hymnisch-lobend (Gen 1; Ps 104) auf die Spur kommen möchte, wird zum Alten Testament greifen. Wer sich keinen „lieben Gott“ zurechtlegen will, kann im Zeugnis prophetischer Kritik (Hos 10) oder weisheitlicher Skepsis (Hiob) den herausfordernden und dunklen Seiten Gottes begegnen. Die Reihe von

Beispielen ließe sich fortsetzen: Wer die vielfältigen Überlieferungen des Alten Testaments studiert, hat die Gelegenheit, die Vielfalt Gottes zu entdecken.

#### **NICHT IDEALISIEREN, SONDERN MENSCHEN REALISTISCH SEHEN**

Eine große Stärke alttestamentlicher Erzählungen liegt darin, dass sie menschliche Figuren durch ihr Verhalten und Reden anschaulich und farbig den Lesern vorstellen. Zweifelsfrei werden manche Größen wie beispielsweise Mose, David und Salomo stellenweise idealisiert. Zugleich erzählen die Texte kaum Geschichten von Heiligen, sondern von Menschen aus Fleisch und Blut mit allen möglichen Gefühlen und Gedanken: Hass und Liebe, Rache und Vergebung, Flucht und Frieden. So erschlägt Mose in einem vermeintlich unbeobachteten Moment einen Ägypter (Ex 2, 11-15), David begehrt eine verheiratete Frau und übergibt dem betrogenen Ehemann sein eigenes Todesurteil als Brief an dessen Vorgesetzten (1. Sam 11). Salomo liebt ausländische Frauen und verehrt im Alter deren Götter (1. Kön 11, 1-8).

Wer so im Alten Testament von Menschen liest, der kommt sich selbst auf die Spur und findet Spiegelbilder: Hier begegnen wir Menschen, die Gott vertrauen und an ihm verzweifeln, hoffen und frustriert sind, klagen und vertrauen, rebellieren und gehorchen und nicht aufhören mit Gott im Gespräch zu bleiben.

Das Alte Testament blickt auf unbestechlich realistische Art und Weise auf den Menschen. Auf diese Weise bieten die Texte

dem Leser die Möglichkeit zur Identifikation, um selbst mit den alten Geschichten verstrickt zu werden. Selbstverständlich kennen die Überlieferungen des Alten Testaments den Menschen nicht nur als Sünder. Aber die Geschichte des Volkes als Familien-, Stämme- und Königsgeschichte kann Menschen mit ihren Verfehlungen, Irrungen und Wirrungen anschaulich machen. Sie erzählt nicht allein wie Menschen sein sollten, sondern wie unvollkommen sie in ihrer Erlösungsbedürftigkeit sind. Damit bieten sich vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten für Menschen heute.



Dr. Michael Rohde,  
Professor für  
Altes Testament  
am Theologischen  
Seminar Elstal

#### **NICHT NUR ARGUMENTIEREN, SONDERN BETEN LERNEN**

Mit Paulus lässt sich argumentieren, mit den Psalmen beten lernen: Das kirchliche Gebetsleben in Liturgie, Liedgut und persönlicher Frömmigkeit ist ohne das Psalmenbuch kaum vorstellbar. Die Sprache der Psalmen bietet mit ihrer Motivvielfalt und angedeuteten Situationen viele Identifikationsmöglichkeiten für Beter. Ebenso bieten Prosagebete wie 1. Könige 8, Esra 9 und Nehemia neun Rollen für die betende Lesergemeinschaft an. Der gehaltvolle Reichtum der Psalmenworte übersteigt nach Martin Luther sogar die Möglichkeiten von anderen Künsten wie Malerei und antiker Rhetorik. Klage und Lob als „natürliche und notwendige Daseinsäußerung“ des Menschen, der auf Ereignisse reagiert und (Gott gegenüber) antwortet, gehören nach Claus Westermann zum Dasein des Menschen schlechthin. Wie bei einem extremen Pendelschlag ermöglichen Klage und Lob auf den Höhen



Das Alte Testament: mehr als eine Verstehenshilfe zum Neuen Testament

und in den Tiefen menschlicher Erfahrung sich auszudrücken. Solches Beten ist eine Atemhilfe des Alten Testaments in auch lang andauernden Prozessen und beschränkt sich nicht auf Bitten und Danken, welches in einem Atemzug geschehen kann.

---

*Schätze liegen manchmal tiefer vergraben und es benötigt einiger Anstrengung, sie zu heben. Wer neu anfängt, im AT zu graben, wird fündig.*

---

Die Kirche Jesu hat das Vermächtnis des Gebets des Herrn Jesus nicht exklusiv verstanden, so als solle man ausschließlich

mit diesem Gebet beten lernen und als bedürfte es nicht auch anderer Gebete. Nicht zu Unrecht nennt Charles H. Spurgeon den Psalter eine „Schatzkammer“. Die Psalmen sind die gemeinsame Schatzkammer von Juden und Christen, die ihr Gebetsleben bereichern kann. Bei den Psalmen bekommt das Beten Weite, da häufig die Gesamtheit der Schöpfung, der Menschheit und der Geschichte den Horizont ausmacht und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in den Blick genommen werden. Beim Beten mit den Psalmen lernt der Beter „Ich“ und „Wir“ zu sagen und das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft zu bedenken. Die Themenvielfalt der Psalmen ist dabei nahezu

unerschöpflich, sodass die gegenwärtige Psalmenforschung allein hinsichtlich des Menschen Aspekte wie den klagenden, angefeindeten, verfolgten, kranken, vergänglichsten, lobpreisenden und begnadeten Menschen entdecken kann (Bernd Janowski).

Schätze liegen manchmal tiefer vergraben und es benötigt einiger Anstrengung sie zu heben. Wer neu anfängt, im Alten Testament zu graben, wird fündig werden. So gesehen wünsche ich unseren Predigern und allen Bibellesern eine neue Goldgräberstimmung.

*Dr. Michael Rohde*